

Weihnachten 2015, WÜ und AN, Titus 3,4-8

Liebe Gemeinde!

Wenn ich nach den beglückendsten Erlebnissen in meinem Leben gefragt werde, so würde ich mit Sicherheit - unter anderen Dingen - das Singen nennen. Immer wieder hat mich das Singen froh gemacht. Natürlich auch besonders in der Advents- und Weihnachtszeit. Als Kinder saßen wir im Advent unter dem Adventskranz, der hing nämlich an roten Bändern von der Decke, oder vor dem Weihnachtsbaum, und meine Mutter sang mit uns Advents- und Weihnachtslieder.

Wenn in der Christvesper am Ende – meist nur bei Kerzenschein - „O du fröhliche“ gesungen wird, spüre ich Weihnachtseligkeit, und muss den Kloß in meinem Hals hinunterschlucken, weil ich von dem Lied so ergriffen werde.

Wahrscheinlich wird an keinem anderen christlichen Fest so viel gesungen und musiziert wie an Weihnachten. Vielleicht hatten Sie in den letzten Wochen schon die Gelegenheit, sich mit einem Weihnachtskonzert einstimmen zu lassen. Ich habe mir den Windsbacher Knabenchor gegönnt, und fühlte mich fast wie im Himmel. Auch heute wird in diesem Gottesdienst viel gesungen. Wie wunderbar, dass die Kantorei uns erfreut mit Vivaldis Gloria!

Der Chor der Engel auf den Feldern von Bethlehem, wie wir es im Weihnachtsevangelium nach Lukas lesen, hat es uns vorgemacht. Und seither wird immer neu besungen, was an Weihnachten geschehen ist. Bis heute kommen wir mit alten Hymnen, Chorälen und neuen Liedern aus allen Ländern dieser Erde nicht zu Ende, es zu besingen und Gott zu loben. Vielleicht ist Singen und Musizieren auch mit die beste und vornehmste Art, Weihnachten zu begehen. Wir sollen dieses Wunder besingen: Ganz gleich, wie es klingt! Gott gefällt es, da bin ich mir sicher.

Es spricht manches dafür, dass auch der Abschnitt aus dem Titusbrief, den wir gerade gehört haben, ursprünglich ein Lied, ein Hymnus war, der in besonderen Gottesdiensten gesungen wurde. Seine (für unsere Ohren wahrscheinlich orientalisch anmutende) Melodie kennen wir nicht mehr, die Worte sind aber umso eindrucksvoller. Viele bedeutungsschwere Begriffe enthält unser Bibelwort.

An Weihnachten erinnert mich nur der Anfang: *Als aber erschien die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, machte er uns selig.* Gott ist auf Erden erschienen – gütig und menschenfreundlich. An Weihnachten ist Gottes Menschenfreundlichkeit in der Person Jesu zur Welt gekommen – im wahrsten Sinne des Wortes.

Martin Luther, der von diesem Bibelwort aus dem Titusbrief ganz begeistert war, schrieb: „Ich darf sagen, dass ich in der ganzen Schrift nicht lieblichere Worte hab gelesen von Gottes Gnaden geredet denn diese zwei: Freundlichkeit und Menschenliebe... Und dann heißt es weiter: *Erdenk dir einen guten Freund, so hast du ein Bild, wie sich Gott dir in Christus darbietet.*“ Ja, vielleicht kann man den komplizierten Satz aus dem Titusbrief so zusammenfassen und es ganz einfach ausdrücken: An Weihnachten zeigt sich Gott als Menschenfreund, als ein wirklich guter, gütiger Freund der Menschen. Und dass wir diese Freundschaft besingen, so wie es uns der Apostel Paulus im Titusbrief schreibt, ist nur recht und billig. Auch sonst wird Freundschaft ja besungen: Wie im Volkslied „Wahre Freundschaft darf nicht wanken“, oder die Comedian Harmonists „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt!“ oder die Rockgruppe Queen mit „Friends, will be friends“

In dem unscheinbaren Kind, das in einer Futterkrippe liegt, erscheint die Freundlichkeit, und Menschenliebe Gottes. Seine Freundschaft zu uns Menschen zeigt sich nicht nur bei der Geburt Jesu, sondern in seinem gesamten Leben: wie er dann einmal mit Menschen umgehen, sich um ihre Nöte und Krankheiten kümmern, an ihrem Schicksal Anteil nehmen wird, wie er sich zu ihnen an einen Tisch setzt und Brot und Wein teilt, darin wird die Freundlichkeit Gottes sichtbar. Selbst sein Sterben und sein Tod werden von der großen Menschenliebe Gottes sprechen.

Die Welt, in der die Menschen, die im Titusbrief angesprochen waren, lebten, war dagegen eine ganz andere. In den Versen vor unserem Abschnitt wird sie in dunklen Farben geschildert. Es war eine Welt, die durch das ungezügeltere Habenwollen (Luther übersetzt es mit Begierden und Gelüsten), durch Bosheit, Neid, und gegenseitigem Hass bestimmt ist. Das sind die vorherrschenden Misstöne, in denen Freundlichkeit und Menschenliebe nicht zum Klingen kommen können. Diese Beschreibung der Welt ist uns auch in unserer Zeit nur zu vertraut: Ungezügelteres Habenwollen auf Kosten unserer Umwelt und des Klimas; offener Hass, der sich in furchterregendem und zerstörerischem Terror äußert; die Ablehnung von Flüchtlingen, die rechtsradikalen Angriffe auf sie, und oft auch unser Umgang miteinander.

Damals wie heute erscheint, ja leuchtet vor unseren staunenden und oft ungläubigen Augen in dem Kind in der Krippe die Freundschaft Gottes zu uns auf. Das ist das eigentliche Geheimnis von Weihnachten! An Weihnachten wird Gott unser Freund - trotzdem.

So wie Singen gehören auch Geschenke zu Weihnachten. Wir zeigen einander unsere Freundschaft und Zuneigung. Liebe braucht Zeichen und Vergewisserung. Den Ring am Finger, die roten Rosen, das Geschenk unter dem Weihnachtsbaum. Wir geben Gottes Menschenfreundlichkeit und Liebe an andere weiter. Auch durch die Geschenke, die wir einander machen.

Auch die Freundschaft Gottes mit uns, mit jedem und jeder von uns, wurde besiegelt. Wir tragen ein Zeichen seiner Freundschaft, seiner Menschenliebe. Wir sind getauft auf seinen Namen. Mit unserer Taufe wurden wir spürbar mit Gottes Liebe in Berührung gebracht. Da hat Gott es uns ganz persönlich versprochen mit dem Zeichen des Wassers bekräftigt: Ich bin und bleibe dein Freund ein ganzes Leben lang und darüber hinaus. Ich begleite dich und lasse dich nicht im Stich. Ich bin immer für dich da! Was für ein Geschenk! Was für ein Zeichen seiner Liebe zu uns! Das Wunderbare ist, dass er diese Freundschaft bewahrt, auch wenn wir die Verbindung abreißen lassen. Er hält uns die Treue. Man könnte sagen: Ein Anruf genügt, und er ist da. Er bietet uns seine Freundschaft immer und immer wieder an, er bleibt offen für uns! Das bedeutet für jeden und jede von uns: In Jesus kommt er herunter in meine Tiefe, in meinen Stall, in meinen Staub und in den Mist, den ich manchmal auch produziere. Er ist sich nicht zu schade für meinen Alltag und meine Unordnung. Er kommt, egal wie es in mir aussieht. Vor ihm muss ich mich nicht verstecken, vor ihm brauche ich auch meine dunklen Seiten nicht zu verbergen. Vielmehr kommt er und sagt: Komm, ich helfe dir, das, was bei dir nicht in Ordnung ist, zu bereinigen. Ich helfe dir, aufzuräumen. Deinen nicht begrabenen Zorn, die immer wieder hochkommende Bitterkeit. Weg mit dem Staub, der sich über deinen Glauben legt und deine Hoffnung lahm werden lässt und deine Liebe matt. Gott kommt als dein Freund und Helfer. Nichts anderes bedeutet der Name Jesus: „Gott hilft, Gott rettet.“ Wie neu geboren kann man sich nach einer solchen Aufräumaktion fühlen. Erneuert durch den Heiligen Geist, der uns bei unserer Taufe geschenkt wurde.

Daran werden wir heute besonders erinnert. Leider vergessen wir dieses wunderbare Versprechen und dieses großartige Geschenk nur allzu leicht.

Bewusster ist uns nämlich etwas anderes: Mühsam und manchmal unter Schmerzen haben wir gelernt, dass wir uns vieles im Leben hart erarbeiten müssen. Es wird einem nichts geschenkt! Das fängt schon in der Schule an, gilt für das berufliche Fortkommen. Oder auch im Alter bei der Rente. Wer nicht rechtzeitig vorsorgt, wird später mit leeren Händen dastehen. Geschenkt wird einem nichts!

Bei Gott ist es anders. Die Freundlichkeit Gottes müssen wir uns nicht erarbeiten. Sie wird uns geschenkt – einfach so. Sie bleibt auch nicht in ferner Vergangenheit. Sie kommt mit unserer Taufe in unser gegenwärtiges Leben, das dadurch immer wieder erfrischend neu wird. Dabei ist Gott nicht kleinlich, geizig oder sparsam. Im Gegenteil er hat dabei seinen Geist reichlich über uns ausgegossen. Gott ist großzügig. Er will unser Leben verwandeln und seine Liebe und Güte kennt dabei keine Grenzen.

Doch damit nicht genug. Gott hat noch mehr großzügige Geschenke für uns. Er macht uns auch noch zu Erben des ewigen Lebens. Das Testament ist geschrieben und besiegelt. Wir gehören für immer zu ihm.

Wenn die Statistik Recht hat, dann ist in Deutschland im Augenblick eine riesige Welle an Erbschaften im Gange. Was die Generation nach dem Krieg und in den boomenden Jahren der Wirtschaft der BRD aufgebaut hat, wird jetzt an die nächste Generation weitergegeben. Im Handelsblatt war neulich (08.12.15) zu lesen, in den nächsten 10 Jahren würden in Deutschland mehr als 3 Billionen Euro vererbt werden. Das ist – für die Erben – geschenktes, unverdientes Kapital. Gott macht uns zu Erben des Lebens! Es ist ein Leben, das das höchste Qualitätsprädikat hat, das wir uns vorstellen können. Es ist „ewiges“ Leben! Oder wie es Jesus dann später im Johannes-evangelium sagen wird: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Joh 10,10). Volle Genüge. Nichts wird fehlen. Nichts wird mehr schmerzen. Alles ist gut. Das ist unsere Hoffnung. Das ist die großartige Perspektive, die uns Weihnachten eröffnet.

Liebe Gemeinde, Weihnachten ist aus gutem Grund die Zeit mit den meisten, geradezu überschwänglichen Liedern. Eines davon finden wir hier im Titusbrief. Und diese Klänge verhallen nicht einfach, sondern berühren uns im Herzen, und rufen ein Echo hervor. Sie sind sozusagen ein Ohrwurm, der uns begleitet und uns selber singen lässt. Das Echo auf diesen vollen Klang sind die guten Werke, die allen Menschen nützen. Ohne den kräftigen Klang, gibt es auch kein Echo. Alle Lieder, die wir in diesen Tagen hören und singen, wollen diesen vollen Klang in uns zum Schwingen bringen und sich nach außen fortsetzen. Es ist eine neue, andere Melodie in unserem Leben. Um „Christi willen“ wollen wir lieben und einander nicht gram sein. Füreinander beten und nicht vergelten. Einander achten und nicht verachten. Teilen, damit alle genug zum Leben haben. Wir können im Geist Jesu, im Geiste seiner Liebe leben. Weil seine Melodie der Menschenfreundlichkeit in uns klingt und nach außen dringt.

Darum liebe Gemeinde, lassen Sie uns mit einstimmen in die Melodie, in den vollen Klang von Weihnachten. Lassen Sie uns staunen über die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Lassen sie uns singen von der Hoffnung auf Leben, die uns erfüllt und wiederhallt in Taten der Liebe.

Der Friede Gottes und seine Freundschaft, die all unsere Vernunft und Vorstellungskraft übersteigt, helfe uns dazu und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen